

riefen die Leute dem Invaliden zu; „er wird noch einmal voll!“ Der Alte that's, und richtig! er mußte ihn noch einmal leeren in seinen Sack, in den er die Violine zu stecken pflegte. Der Fremde stand da mit leuchtenden Augen und spielte, daß ein Bravo nach dem andern schallte. Endlich ging der Geiger über in die prächtige Melodie des Liedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ Alle Hüte und Mützen flogen von den Köpfen, denn die Österreicher liebten ihren Kaiser Franz von ganzem Herzen. Allgemach wurde der Volksjubel so groß, daß alle Leute das Lied sangen.

Der Geiger spielte in der größten Begeisterung, bis das Lied zu Ende war, dann legte er rasch die Geige in des Glücklichen Schoß. Ehe der alte Mann ein Wort des Dankes sagen konnte, war er fort.

„Wer war das?“ rief das Volk. Da trat ein Herr vor und sagte: „Ich kenne ihn sehr wohl; es war der ausgezeichnete Geiger Alexander Boucher, welcher hier seine Kunst in den Dienst der Barmherzigkeit stellte.“ — Und der Invalide faltete seine Hände und betete: „Herr, belohne du's ihm reichlich!“

Ich glaube, es gab an diesem Abende zwei Glückliche mehr in Wien. Der eine war der Invalide, der nun für lange Zeit seiner Not enthoben war. Der andere war Boucher, dem sein Herz ein Zeugnis gab, um das man ihn beneiden möchte.

Nach W. Örtel v. Horn.

28. Der kleine Friedensbote.

1. Ein Gerber und ein Bäcker waren Nachbarn, und die gelbe und die weiße Schürze vertrugen sich aufs beste. Wenn dem Gerber ein Kind geboren wurde, hob es der Bäcker aus der Taufe. Wenn der Bäcker für seinen Obstgarten eines Rekruten bedurfte, ging der Gerber in seine Baumschule und grub den schönsten Mann aus, den er darin hatte. Am heiligen Abend kam die Bäckerin, welche keine Kinder hatte, immer mit einem großen Korbe zu den Nachbarnleuten hinüber. Sie teilte unter die kleinen Baten aus, was das Christkindlein selbst unter die schneeweiße Serviette gelegt hatte. Je mehr sich die Kindlein über die reichen Spenden freuten, desto näher rückten sich die Herzen der beiden Weiber.